

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Attenburger Schulplatz Nr. 5.



Inserionspreis:
die dreigespaltene Korpuszeile oder
deren Raum 13/4 Flg.

Sprechstunden der Redaction.
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.
(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)
Einundsechzigster Jahrgang.

Nr. 234.

Freitag den 5. October.

1888.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringergeld 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 9 Uhr Vormittags.

Amtlicher Theil.

Die Amtsblatt-Berordnung vom 14. August 1875 (Amtsblatt Seite 210) bez. unsere Bekanntmachung vom 14. September 1875, welche lautet:

1. Wer zum Zwecke des Verzuges seinen gewöhnlichen Aufenthalt hier aufgeben will, ist verpflichtet, vor seinem Abzuge unter Vorlegung seines Staats- und Einkommensteuerzettels sich **persönlich** oder **schriftlich** im hiesigen **Polizeibureau abzumelden**, und anzugeben, **wohin** er zu ziehen gedenkt. Ueber die erfolgte Abmeldung wird eine **Abmeldebescheinigung** ertheilt.

2. Wer am hiesigen Orte seinen gewöhnlichen Aufenthalt nehmen will, hat sich innerhalb **dreier** Tage nach dem Anzuge unter Vorlegung der ihm an seinem früheren Aufenthaltsorte ertheilten Abmelde-Bescheinigung im **Polizei-Bureau persönlich** oder **schriftlich** zu melden, auch auf Erfordern über seine Angehörigen, seine persönlichen Steuer- und Militär-Verhältnisse Auskunft zu geben.

3. Wer seine Wohnung innerhalb hiesiger Stadt wechselt, ist verpflichtet, dies innerhalb **dreier** Tage im hiesigen **Polizeibureau persönlich** oder **schriftlich** zu melden.

4. Zu den unter 1, 2 und 3 vorgeschriebenen Meldungen sind auch diejenigen, welche die betreffenden Personen als **Wäther**, **Dienstboten**, **Geiseln** oder **Beurlingte**, **Fabrikarbeiter** oder in sonstiger Weise aufgenommen haben, innerhalb eines **achtägigen** Zeitraumes nach dem Ab-, An- oder Umzuge verpflichtet, sofern sie sich nicht durch Einsicht der bezüglichen polizeilichen Bescheinigung von der bereits erfolgten Meldung Ueberzeugung verschafft haben.

5. **Zu widerhandlungen** gegen diese Vorschriften unterliegen einer **Geldstrafe** bis zu **dreißig Mark** oder **verhältnismäßiger Haft**.

wird vielfach nicht beachtet. Wir bringen dieselbe mit dem Bemerken in Erinnerung, daß wir künftig nach dieser Vorschrift **unnachsichtlich verfahren** werden.

Merseburg, den 25. September 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

S. W. Otte.

Die Gewerbetreibenden hiesiger Stadt, welche im Jahre 1889 ein bisher betriebenes **Kaufergewerbe** fortsetzen, oder ein solches neu anfangen wollen, sowie diejenigen, welche **Legitimationskarten** zum Ansuchen von Waaren-Bestellungen zu erhalten wünschen, werden hiermit aufgefordert, sich bis zum **20. October** er., im hiesigen **Polizei-Bureau persönlich** unter Vorlegung des letztjährigen Gewerbescheines zu melden. Diejenigen, welche sich bis zur angegebenen Zeit nicht gemeldet haben, haben es sich selbst beizumessen, wenn sie mit Eintritt des

neuen Jahres den Gewerbeschein bezw. die Legitimationskarte nicht erhalten und daher den Betrieb nicht fortsetzen resp. nicht beginnen können.

Merseburg, den 24. September 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

S. W. Otte.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, 4. October 1888.

Freisinnige Maulwurfsarbeit.

Je näher wir dem Wahltermin rücken, desto deutlicher offenbart sich das Wesen der freisinnigen Partei und die Mittel, welche sie für die Wahlbewegung anzuwenden beschlossen hat, desto mehr aber tritt auch zu Tage, wie einzig — trotz mancher Verschiedenheiten — die nationalen Parteien in den höchsten Fragen der Politik sind und welcher Gegenstand zwischen ihnen einerseits und den Freisinnigen anderseits besteht.

Die Freisinnigen hatten auf die Regierung des hochseligen Kaisers Friedrich in gewiß völlig unberechtigter Weise große Hoffnungen für ihre eigene Politik gesetzt; sie glaubten nicht nur an das Herannahen einer „freisinnigen Aera“, sondern schreuten auch vor keinem Mittel zurück, in den Massen diesen Glauben zu verbreiten. Der erste Charakter der Krankheit des hohen Dulders wurde zu leugnen und zu vertuschen und die Bevölkerung über den wahren Sachverhalt zu täuschen gesucht, nur damit sie sich an den Gedanken eines freisinnigen Regiments unter Kaiser Friedrich gewöhne und in diesem Sinne die Wahlvorbereitungen begünne. Nachdem sich das Grab über den edlen Monarchen geschlossen, sucht man das unrichtige Bild, welches sich die Freisinnigen von ihm machten, für die Wahlen zu verwerthen und so seinen Namen in einseitigem Parteiinteresse zum Feldgeschrei in der bevorstehenden Wahlcampagne zu machen. In diesem Sinne und zu diesem Zwecke ist offenbar auch der Vertrauensbruch begangen worden, der mit der Veröffentlichung des angeblichen „Tagebuches“ des Dahingeshiedenen gemacht worden ist. Für diese echt demokratische Presse, gelten nur vereinzelt hingeworfene Tagebuchnotizen, deren Echtheit nicht einmal feststeht, vielmehr den gerechtesten Bedenken unterliegt, nicht aber, was der Kaiser als Monarch bei seinem Regierungsantritt dem Volke verkündete: wir erwähnen nur aus seinem Erlaß an den Reichstanzler die Stellen, welche von der Nothwendigkeit sprechen, daß „sich die Verfassungs- und Rechtsordnungen des Reichs und Preußens in der Ehrfurcht und in den Sitten der Nation befestigen“, von der Nothwendigkeit der „ungeschwächten Erhaltung der Wehrkraft“, von der Nothwendigkeit der „gewissenhaften Beobachtung der Bestimmungen von Reichs- und Landesverfassung“,

von der Entschlossenheit, „alle Bestrebungen zu unterstützen, welche geeignet sind, das wirtschaftliche Gedeihen der verschiedenen Gesellschaftsklassen zu heben, widerstreitende Interessen derselben zu versöhnen und unvermeidliche Mißstände nach Kräften zu mildern“, von den Gefahren der „Halbbildung“, von der Nothwendigkeit „echter Gottesfurcht.“ Das Alles läßt sich für eine Wahl-agitation nicht ausbeuten, für die freisinnige Partei existirt nur das von Kaiser Friedrich, was sich ihre Parteizwecke auslegen und verkehren läßt.

Dieser unwürdigen Art, den Namen des heimgegangenen Monarchen als Wahlparole zu mißbrauchen, entspricht es, wenn in der Bevölkerung der Glaube an den Fortbestand der bestehenden politischen Ordnung, an das Vertrauen des regierenden Kaisers Wilhelm zu dem leitenden Staatsmann, an den Segen der von dem großen Kaiser hinterlassenen politischen Einrichtungen von der freisinnigen Presse zu erschüttern versucht wird: die Bevölkerung soll an die alleinigen machenden Prinzipien des Freisinnes glauben lernen, welche sie mit dem Stempel des Kaisers Friedrich zu versehen sich herausnimmt.

Hiermit nicht genug, wird in demagogischer Weise auch aus dem Umstand, daß sie und die Brotpresse etwas anziehen, zur Zerstörung der Massen Capital zu schlagen gesucht. Eine eigenartige Empfehlung ist es, deren sich die Freisinnige Zeitung hierbei bedient, wenn sie schreibt: „Die freisinnige Partei ist, abgesehen von den Socialisten, die einzige Partei, welche frei ist von der Schuld dieser Brothvertheuerung für die armen Leute.“

Wer die freisinnige Partei in ihrem eigentlichen Wesen noch nicht erkannt hat, wird aus den Mitteln, welche sie für den bevorstehenden Wahlkampf anzuwenden für gut findet, zur Genüge erkennen, weß Geistes Kind sie ist. Die nationalen Parteien erheben gegen diese unerhörten Wahlkniffe einmüthig Protest; sie protestiren in ihren Blättern nicht nur gegen die unbefugte Veröffentlichung des Tagebuchs, sondern auch gegen dessen parteiische Ausbeutung. Sie treten um so entschiedener für das ein, was Kaiser Wilhelm I. an segensreichen Einrichtungen für das Reich geschaffen, als sie in der ganzen freisinnigen Maulwurfsarbeit mit Recht einen Ansturm auf die bestehenden Grundlagen unseres Reichs- und Staatslebens, ja eine Aufwiegelung der Massen nicht nur gegen die großen Erfolge des Begründers des Reichs, sondern auch gegen das, was sein Sohn wirklich erstrebt und hat festgehalten wissen wollen und was sein Enkel zu befestigen und weiterzuführen entschlossen ist, ja sogar gegen die gesellschaftliche Ordnung erblicken. Ihnen wird die Ueberzeugung von den Gefahren, die hiermit heraufbeschwo-

werden, bei den Wahlen gewiß Kraft verleihen und sie zu Anstrengungen anspornen, welche den Sieg verbürgen!

Der Kaiser in Wien.

Am Mittwoch Vormittag ist Kaiser Wilhelm in Wien eingetroffen, und es war Alles gefeiert, den Empfang zu einem würdigen zu machen. Die vom Hofbahnhof zur Hofburg führende Mariabierstraße war prächtig decorirt. Von Fahnenmasten und den Dächern der Häuser wehten Fahnen in den deutschen Farben und in den österreichischen und ungarischen Farben nur schwarzrothgoldene Fahnen waren polizeilich streng verboten. Seit dem frühesten Morgen durchwogten viele Tausende die Straßen, kein Fenster war unbesetzt. Der Hofbahnhof war ausschließlich für den Hof und die Staatsmündenträger reservirt. Die Halle war mit Fahnen, Blumen, Blattschnecken decorirt. Um 8 Uhr traf die Ehrencompagnie ein, während die Straßen bis zur Hofburg von 21 Bataillonen Infanterie besetzt wurden. Vor dem Burgthor, in welchem die Gemächer Kaiser Wilhelms liegen, hatte das Infanterieregiment seinen Ehrenposten. Auf dem Bahnhof versammelten sich Minister, Behörden und die Erzherzöge, an der Spitze der Kronprinz Rudolph. Um 9 Uhr erschien Kaiser Franz Joseph auf dem Bahnhof und begab sich sofort mit den Erzherzögen auf den Perron; der Monarch trug preussische Uniform ebenso wie die Prinzen, dazu das Band des Schwarzen Adlerordens. Schon in St. Pölten, wo Kaiser Wilhelm von dem deutschen Vorkämpfer in Wien, Prinz Reuß, begrüßt war, war ihm ein jubelnder Empfang zu Theil geworden. Bei Herannahen des kaiserlichen Extrazuges auf dem Wiener Bahnhof stimmte die Kapelle die deutsche Nationalhymne an, die Fahnen senkten sich, Kaiser Franz Joseph leute die Hand an den Helm und ging, so bald der Zug stillstand, zu dem Salomwagen, auf dessentritt der Kaiser Wilhelm in der Vorderen Uniform seines österreichischen Infanterieregiments stand. Beide Kaiser stiegen und umarmten sich auf das Herzlichste. Der Kaiser Wilhelm schritt voraus, von dem österreichischen Monarchen begleitet, auf die Gruppe der Erzherzöge zu, tauschte mit dem Kronprinzen Rudolph und den Erzherzögen Karl Ludwig und Albrecht Küsse und reichte jedem der übrigen Erzherzöge zur Begrüßung die Hand, während Kaiser Franz Joseph dem Hofkammerpräsidenten Reuß und dem Grafen Bismarck die Hand reichte. Der Kaiser fragte sofort, wie der Reichstag sich befände. Mit Ausdrücken der vollsten Friedfertigkeit vernahm er die Erwiderung des Grafen, daß Kaiser Bismarck sich des besten Wohlgegens erfreue. Nach Ausschreibung der Ehrencompagnie folgten die Vorstellungen der deutschen Deputationen durch den Hofkammerpräsidenten Reuß. Kaiser Wilhelm reichte sodann dem Statthalter von Hofburg, dem Polizeipräsidenten Krauß und dem Bürgermeister Uhl, welcher der Freude über den hohen Besuch Ausdruck gab, dankend die Hand. Am Arm verließ die Majestät, gefolgt von den Erzherzögen und ihrem Gefolge, unter hülfreichen Zurufen der Volksmenge das Hofbahnhofsgebäude und trat die Fahrt in die Burg an. Im ersten Wagen saßen Kaiser Franz Joseph und ihm zur Rechten Kaiser Wilhelm, in den zwei zunächst folgenden Wagen die Generaladjutanten und die Ehrenkavaliere. Dann folgten Kronprinz Rudolph mit dem Hofkammerpräsidenten Prinzen Golenlohe und die übrigen Erzherzöge mit ihren Suten. Die Guldburg der nach vielen Tausenden zählenden, auf den Straßen angeammelten Bevölkerung gestaltete die Fahrt durch ihren Entschlußsinn zu einem wahren Triumphzuge. Inmitten unaussprechlicher transpender Hurra- und Hochrufe gelangten beide Herrscher bis zum Bellaria-Fußgel der Hofburg, wo die Kaiserin Elisabeth den hohen Gast erwartete und willkommen hieß. Nachdem der Kaiser noch die Kronprinzessin begrüßt hatte, zog er sich auf kurze Zeit in seine Gemächer zurück und nahm dann die Besuche der Mitglieder des österreichischen Kaiserhauses entgegen. Das Wetter war prächtig, feinerliche Störung ist in den Straßen vorgekommen. Alle Wälder sind darin einig, daß der Empfang des deutschen Herrschers ein außerordentlich herrlicher war. Späterhin stattete der Kaiser den Mitgliedern des österreichischen Kaiserhauses Gegenbesuche ab und ertheilte verschiedene Audienzen. Unter Anderen wurde Graf Kalnoky empfangen. Am Abend war Familienabend in der Hofburg, an welchem alle Fürstlichkeiten theilnahmen; das Diner trug vollständig den Charakter eines Familienmahles. Später fand Hofconcert im Hof Ceremonienaal, einem wunderbaren Raum, statt. 250 Personen etwa waren anwesend; die ersten Sänger trugen Gesangsproben vor. Um 10 Uhr war das Concert zu Ende. — Am Freitag trifft der König von Sachsen in Wien ein.

Politische Mittheilungen.

Deutsches Reich. Nach einem Aufentshalt von nur 24 Stunden hat der Kaiser der bayerischen Hauptstadt den Rücken gewendet und seine Reise nach Wien fortgesetzt. Das überreiche Reiseprogramm gestaltete keinen längeren Aufentshalt an der rauhenden Jyar, noch weit ist der Weg, welchen der Monarch zurückzulegen hat, noch harren seiner viele Nationen, wenn sie auch nicht herzlichler sich gestalten können, als sie es in München und früher in Stuttgart und am Bodensee waren. Allerdinge sind in Wänden alle rauhenden Festlichkeiten unterblieben. Zu der Trauer des Kaisers kam noch die Sorge in der bayerischen Königsfamilie um die plötzlich sehr erkrankte Prinzessin Ludwig, die Gemahlin des ältesten Sohnes des Regenten Prinz Luitpold, aber der von Herzen kommende Volksjubel hat den Kaiser gewiß viel mehr befriedigt,

als alle Feste es hätten thun können. Der Einzug am Montag Abend, der Zapfenstreich mit den enthuftastischen Volksovationen die Rundfahrt durch die Stadt und endlich die Abreise am Dienstag Abend das waren köstliche Augenblicke und der Kaiser hat auch für all diese Liebe Worte herzlichsten Dankes gehabt. Gerade für München weckte die Anwesenheit des jungen Herrschers bedeutsame Erinnerungen. Ein Jahr ist vergangen, da machte der greise Inhaber des deutschen Kaiserthrones, Wilhelm I., eine kurze Rast in Münchens Mauern. Aber die Stadt blieb unberührt, nur der prächtige Empfangsalon des Bahnhofs that sich auf, um für wenige Minuten die Vertreter des bayerischen Fürstenhauses und den ältesten der hohenzollern Vereint zu sehen. Dann trat der Tod an den Greis heran und aus Italiens Gefilden eilte sein Sohn an die Stätte seines Wirkens. Den Tod im Herzen mied er jede Erregung. Die Auferlichkeiten des Herrscherdaseins hatten wenig Reiz für ihn. Es trieb ihn, die wenigen Tage, die ihm ein unerbittliches Schicksal ließ, ganz und voll seinem Volke zu widmen. Er durfte nirgends rasten, und so sah ihn bei seiner Durchreise durch München nur wenige Auserwählte freudig herniedergrüßen. Sie hofften damals, diese Wenigen, er werde wiederkehren und sich an der Liebe erheben, die ihm das bayerische Volk im treuen Herzen bewahrt; es hat nicht sein sollen. Er ist dahin gegangen und sein Sohn ist in die prächtig geschmückte Festsadt eingezogen. Ihm, dem dritten deutschen Kaiser hat das Geschick gegönnt, was es den Gründern des Reiches auf dem Throne versagte. Wie viel drängt sich in diese einfachen Thatfachen zusammen, wie viel Hoffnungen und Entwürfe, wie viel Täuflungen und zerronnenes Glück? — Jetzt ist Kaiser Wilhelm II. in die Hauptstadt des verbündeten Kaiserreiches an der Donau eingezogen. Allenenthalben in Oesterreich-Ungarn betrachtet man die Reize als eine wahre Friedensfahrt, nicht als eine solche, welche diplomatischen Spitzfindigkeiten gewidmet ist. Der deutsche Kaiser will durch seinen Besuch der Welt das Fortbestehen der treuen, seltenen Bundesfreundschaft zeigen, die seit dem Tode Kaiser Wilhelms I. auch nicht einen Augenblick erschüttert ist. Der Ausflug unseres Kaisers nach Petersburg bewies die persönliche Freundschaft der Monarchen, die Fahrt nach Wien und Rom hebt nicht nur diese hervor sondern stellt auch das innige Einvernehmen der Regierungen und Nationen in's hellste Licht. Damit ergibt sich von selbst, welcher Reize die größere Wichtigkeit beizumessen ist.

— Der Reichsanzeiger publicirt in einer Extra-Ausgabe den authentischen Einspruch des Kaisers in München folgendermaßen:

„Als durch des Himmels unerforschlichen Rathschluß ich nach dem Tode meines geliebten Großvaters und Vaters auf den Kaiserthron berufen wurde, legte sich schwere Sorge auf mein Herz angesichts der großen Verantwortung meines neuen Amtes. Diese Sorge wandelte sich indessen bei erhabener Pflichterfüllung bald in Gemüthsruhe an meinem Beruf. Ein königliche Hoheit waren es, der in hochherzigster Weise die allerbährteste Freundschaft, welche sie mit meinem verewigten Großvater verband, auf mich übertrugen. Wie damals im Jahre 1870 das bayerische Königshaus den ersten Schritt zum Neuentstehen unseres gemeinen Vaterlandes that, so haben Ein. königliche Hoheit das Beispiel für Deutschlands Fürsten gegeben und haben als Erster mir Ihren Rath und Ihre Freundschaft in kräftigem Hande schlage dargeboten. Mit dem innigsten Dank für diese wahre Freundschaft verbinde ich den Dank, der aus vollem Herzen kommt, unter dem überwältigenden Eindruck des großartigen Empfangs Ihres Hauses und Ihres Volkes. Ich erregte gern diese Gelegenheit, um Ein. königliche Hoheit meine Gefühle wärmere und herzlichere Freundschaft auszusprechen und zu versprechen, daß ich in hohenzollernischer Treue mit dem Hause Wittelsbach und dem bayerischen Volk in engstem Bunde zusammenstehen werde, in guten wie in bösen Tagen. Denn es erheben die hohen Aufgaben unseres großen deutschen Volkes und Vaterlandes, daß alle Kräfte zu dessen gemeinsamen Nutzen und Heile eingesetzt werden, welches nur dann möglich ist, wenn die Fürsten des Reiches in fester Gemeinschaft Schulter an Schulter vertrauensvoll bei einander stehen. Ich erhebe mein Glas mit dem Bunsche, daß es Gott gefalle möge, Ein. königliche Hoheit noch lange zum Heile Bayerns und unseres deutschen Vaterlandes zu erhalten. So. königliche Hoheit der Prinz-Regent lese hoch, hoch, hoch!“

— Kaiser Wilhelm hat zahlreichen bayerischen Offizieren Ordensauszeichnungen verliehen, ebenso hat der Prinzregent den Herren vom Gefolge des Kaisers Orden verliehen. — Im Befinden der schwerkranken Prinzessin Lud-

wig von Bayern ist eine erhebliche Besserung zum Besseren eingetreten. Der Prinzregent Luitpold hat sich deshalb am Mittwoch zur Jagd nach Verdiesgaden begeben.

Der König von Württemberg hat dem Grafen Herbert Bismarck, welchen er während der Stuttgarter Kaiserfeste wiederholt auszeichnete, das Großkreuz des Kronenordens verliehen.

— Wie die „Post“ hört, hat die konservative Gesamtvertretung von Berlin beschlossen, von einem Zusammengehen mit den Mittelparteien abzusehen. Das Blatt fügt hinzu, im 4. Landtagswahlkreise sei indessen eine besondere Verständigung erzielt.

— Das Reichstagsmandat Breslau-West ist durch den ehestigsten Tod des Reichstagsabgeordneten und sozialdemokratischen Führers Krüder frei geworden. Krüder litt schon lange an Darmkrebs und wurde wegen Verschlimmerung seiner Krankheit vor einigen Wochen aus dem Gefängnis entlassen.

Frankreich. Dem Beginne der am 15. October neu zu eröffnenden Kammeression wird mit ziemlicher Besorgniß entgegengesehen. Mit dem Ministerium Floquet steht es schwach. Die Abstriche, welche die Budgetcommission im Marineministerat gemacht hat, sind weniger gegen den Marineminister, als vielmehr gegen das ganze Kabinett gerichtet. Verliert die Mehrheit der Republikaner die Furcht vor Boulanger, so ist auch der Sturz des Herrn Floquet befestigt. — Das Ministerium will auch sofort nach Eröffnung der neuen Session den Kammern einen Verfassungsrevisionsentwurf vorlegen, welcher die finanziellen Rechte des Senates einschneidet. Eine solche Vorlage wird aber wenig betrieblich. Die Abgeordneten, welche überhaupt eine Verfassungsrevision wollen, stellen ganz andere Forderungen, und denen, welche dagegen sind, ist diese Vorlage schon zu viel. — Bonapartistische Blätter behaupten ganz offen, unter den Mitgliedern der Deputiertenkammer befänden sich gewerbesmäßige Spitzburben. Thatfache ist allerdings, daß wiederholt Diebstähle vorgekommen sind, welche verübt zu haben die Parlamentarier entschieden bestritten. Es war ihnen auch nicht das Geringste zu beweisen. — Die Pariser Blätter beschäftigen sich fortgesetzt eingehend mit dem Tagebuche Kaiser Friedrichs; was sie in ihren Besprechungen zu Tage fördern, ist freilich meistens Blech. — Es wird bekräftigt, daß die Pariser den Attentäter aus der deutschen Vorkämpfer, Garnier, für geistesgestört erklärt haben. Er wird also einer Irrenanstalt überwiesen werden. — Der französische Minister des Auswärtigen, Goblet, hat auf einem Bankett eine heftige Rede gegen Boulanger und dessen Partei gehalten. Er bemerkte in derselben, es wäre vergeblich, zu versuchen, die Unruhen zu lenken, welchen Frankreich sich ausgesetzt sehe, nachdem die bedauerliche Wahl Boulangers erfolgt sei, welche unerwartet war und die Zukunft bedrohe. Wohin könne die Politik Boulangers anders führen, als zur Wiederholung eines verabscheuungswürdigen Abenteuer. Der Redner erinnerte an Alles, was die Republik für das Land gethan, stritt aber nicht, daß Reformen wünschenswerth seien. Ein großes Uebel komme daher, daß die Kammermehrheit nicht einig sei. Wenn in die neue Kammer zahlreiche Bonapartisten gewählt würden, so würden dieselben nur Alles verwirren und umstürzen, um zu einer Anarchie oder Diktatur, zu einem Bürgerkriege oder vielleicht einem auswärtigen Kriege unter den schlimmsten Bedingungen zu gelangen. Alle wünschten ein starkes, mächtiges und geachtetes Frankreich. Wie könne man aber unter den jetzigen Verhältnissen Frankreich die Achtung der fremden Nationen sichern? Was sollten die auswärtigen Mächte von der Zukunft Frankreichs denken, wenn sie sich fragen müßten, welche Partei am nächsten Tage regieren werde? Welche Beschlüsse könne man fassen, auf welche Bündnisse dürfe man hoffen, wenn das Land selbst keine Sicherheit in sich trage und auch anderen Staaten keine solche bieten könne? Goblet sprach schließlich die Zuversicht aus, daß die Republik den Sieg davon tragen werde und gab der festen Hoffnung Ausdruck, daß das Land im nächsten Jahre eine Kammer wählen werde, welche die Kräfte und die Wohlfahrt

ung
regent
Sagd
dem
er
erholt
onen
vative
von
arbeiten
Land-
Ver-
est ist
stags-
ihrens
lange
erung
dem
a 15.
n wird
Mit
Die
arine-
arine-
Ka-
der
so ist
kt. —
nung
Ber-
die
ein-
wenig
haupt
ndere
diese
ätter
edern
rb s-
ll-r-
men
ents-
hnen
Die
ein-
te d-
zu
Es
äter
für
also
gen,
rige
fen
, es
zu
he,
er-
unt
gers
ver-
oner
das
men
tme
sei.
ten
les
hie
tel-
den
Alle
tes
den
ang
die
nt-
en,
de?
che
nd
ich
e?
is,
de
as
en
rt

Frankreichs sicher zu stellen vermöge. — So vernünftig hat der sonst als großer Hitzkopf bekannte Goblet in seinem ganzen Leben noch nicht gesprochen. Was ihn treibt, ist freilich die Jürcht vor Boulanger. Bezeichnend ist es, daß der Minister jetzt einen auswärtigen Krieg als Schreckmittel aufführt, während die Revanchéleute bisher aus allen Kräften dahin bestrebt, Boulanger's Blätter theilen übrigens mit, der General werde bald auf diese Rede antworten.

Rußland. Dem russischen Kaiserpaar sind in Wladikawkas große Ovationen und zahlreiche Geschenke dargebracht worden.

Samoa. Wie Reuters Bureau meldet, ist der britische Admiral Fairfax nach den Samoa-Inseln mit zwei Kriegsschiffen abgegangen. Auf dem Wege dahin wird derselbe die Insel Savage unter englischen Schutz stellen.

Afrika. In Khartum im Sudan ist der Mahdi Abdullah plötzlich gestorben oder ermordet. Nähere Nachrichten fehlen zur Stunde noch vollständig.

Haiti. In Haiti ist eine neue Empörung ausgebrochen. General Telemach, Mitglied der im September erst eingesetzten provisorischen Regierung, wurde ermordet. Viele Häuser stehen in Flammen.

Local-Nachrichten.

Merseburg, den 4. Okt. 1888.

§ Concert der Berliner Domsänger am 5. d. M. in der „Kaiserhalle.“ Der in unserem Blatte gebrachte empfehlende Vorbericht über die erhabenen Leistungen der Concertvereinigung der Mitglieder des Berliner Domschors wird in dem bevorstehenden Concert volle Bestätigung finden. Das aufgestellte Programm, durch seine Compositionen auf dem Gebiete des Kirchengesangs vom 16. Jahrhundert bis in die neueste Zeit an und für sich schon ein hohes Interesse bietend, wird durch die vollendetste Vortragsweise seiner einzelnen Nummern gewiß alle Anwesenden in die weitvollste Stimmung versetzen. Die nummerirten Billets finden starken Absatz, möge daher Jedermann, dem an einem festen Platz gelegen, baldigt für Bestellung Sorge tragen.

Industrie, Handel und Verkehr.

— **Butterker** 20 Freie-Loose. Die nächste Auktion findet am 1. November statt. Gegen den Courantverkauf von ca. 36 Mark pro Stück bei der Auktion übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Str., 13, die Versicherung für eine Prämie von 2,70 Mark pro Stück.

Markt-Berichte.

Halle, 2. October. Preise mit Ausschluß der Mätkergebühr der 1000 Ko. netto. Weizen ruhig, 168—188, feinstes bis — M., Roggen 165—174 M. befeht, Gerste weidend, Futter- 135—150 Mittelorten 160 bis 178 M., extra feine bis 200 M. bezahlt. Hafer ruhig 147—155 M., Raps — M., ohne Angebot. Mais — M., Rübsen — M., Erbsen ohne Angebot, Victoria 165—185 M. Kummel, aushl. Saad per 100 Kilo netto, flau 47—49 M., Stücke einsch. Haß von 100 Kilo Inhalt per 100 Kilo netto, fest 41,00—42,00 M. Ermittelte Preise des Großhandels p. 100 Ko. netto. Linsen 30—38 M., Bohnen — M., ohne Angebot. — Kleesaaten ohne Angebot. Weißflce — M. Schwedischer Klee — M. — Rothflce — M. — Spharlette — M. Futterartikl: Futtermehl sehr gefragt 14—15,00 M., Roggenkleie sehr gefragt 11,25—11,50 M., Weizenhalben 9,50 M., Weizengrieskleie 10 M. Malzmeine gesucht, belle 10 11 M., dunkle 9—10 M. Dinkel 13,50 bis 14,00 M. Waß 28—30 M. Rüböl 58,00 M. Petroleum 26,50 M. Solaröl 0,825/30° 13,50—14,00 M. Spiritus, v. 10000 Liter-Procent, ruhig, Kartoffelspiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe 54,70 M. mit 70 M. Verbrauchsabgabe 58,90 M.

Stadttheater Halle.

Freitag, 5. October. Das Glöckchen des Cremiten. — Die erste Aufführung von „Räthchen von Heilbronn“, großes Mitternachtspiel in 5 Akten von Heinrich von Kleist findet Sonntag den 7. d. Mts. statt.

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. Freitag, 4. October. Die Nachbarn. Komische Oper. Laub muß er sein. Schwank. Sonntagsjäger. Burleske. (Anfang 7,7 Uhr.) — Altes Theater. Die Erzählungen der Königin von Navarra. Anfang 7 Uhr.

Berl. Hirsch empfiehlt Fern. Kabe Nachh.

Um mehrseitigen Wünschen zu entsprechen, werden
Annoucen
für alle Zeitungen, Localblätter, Fach- und Zeitschriften
angenommen und **portofrei** befördert von der
Kreiszblatt-Expedition.

Merseburg, den 1. October 1888.

Dem geehrten Publikum erlaube ich mir ganz ergebenst mitzutheilen, daß ich mit dem heutigen Tage das von mir in der **kleinen Ritterstrasse Nr. 2a** erbaute, mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattete Etablissement dem Herrn **Reinhold Walther** bisher **Hoteller** im „**Goldenen Arm**“ hieselbst unter dem Namen

Bur Reichskrone

geschäftlich übergeben habe.

Hochachtungsvoll

F. W. Benneke.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung gestatte ich mir, dem hochgeehrten Publikum Merseburgs und Umgegend die ganz ergebenste Mittheilung zu machen, daß ich

Donnerstag, den 4. October, Abends 7 Uhr die unteren

Restaurationslokalitäten des Etablissements

Zur Reichskrone

eröffnen werde.

Mit der Bitte, diesem meinen neuen Unternehmen ein geneigtes Wohlwollen entgegenzubringen und mich in meinen wohlgemeinten Bestrebungen für das Interesse des hochgeehrten Publikums zu unterstützen, verbinde ich sowohl den aufrichtigen Dank für das Entgegenkommen und das Vertrauen, daß mir in meinem bisherigen Wirkungskreise so oft und in so reichem Maße zu Theil geworden, als auch das Versprechen, daß es fernerhin mein eifrigstes Bestreben sein wird, meine mich beehrenden Gäste in reeller und coulantester Weise zu bedienen.

Zum Ausschank gelangt:

Echt Nürnberger und Dessauer Waldschlößchen Bier.

Mein Weinlager aus den renommirtesten Wein-Häusern ist bestens assortirt.

Mit vorzüglicher Hochachtung und Ergebenheit

Reinhold Walther.

Merseburg, 1. October 1888.

P. P.

Hiermit beehre ich mich Ihnen ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage mein Hotel

„Goldener Arm“

wieder selbst übernommen habe.

Ich bitte mir das in früheren langen Jahren erwiesene Vertrauen wieder zu Theil werden zu lassen und werde bemüht sein, dasselbe in jeder Hinsicht zu rechtfertigen.

Mit Hochachtung ergebent

Adolph Frank.

Ein fein möblirtes Zimmer mit Schlafcabinet, für 1 oder 2 Herren ist sof. zu vermieten
Kirchlicher Verein des Neumarkts. Sonnabend, den 6. October cr. Abends 8 Uhr Versammlung im Hospitalgarten.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster.

Ueberall zu haben in Büchsen à
Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Avis.

Mit heutigem Übergaben mir die „Vereinigten Berlin-Frankfurter Gummi-Waaren-Fabriken“ den Verkauf ihrer Fabrikate unter der Marke

Germania-Schuhe.

Dieses Schuhzeug ist mit Leder- und Gummi-Sohlen in verschiedenen Mustern und Lederarten am Lager, ich empfehle dasselbe als sehr praktisch, es ist wasserdicht und verhindert das sehr lästige Ausgleiten bei Schnee und Matteis, verkaufe selbige zum Fabrikpreis. Gleichzeitg empfehle mein reichhaltiges Waarenlager zu soliden Preisen. ff. Damenstiefelketten. Ballschuhe und Kofetten größte Auswahl.

H. Liebe,
Entenplan Nr. 7.

Soolweiden-Verkauf.

Montag, den 15. Oktober cr. Vormittags 9 Uhr sollen die dem Rittergute Schlopau gehörenden Weiden meistbietend verkauft werden. Anfang an der Försterei. Bedingungen werden an Ort und Stelle bekannt gemacht. Schlopau, den 3. Oktober 1888.

Der Förster **Regener.**

Bekanntmachung.

Freitag, den 5. Oktober cr. Vormittags 11 Uhr sollen auf dem Klosterhofe zu Merseburg 2 außerordentliche Dienstpferde öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Thüring. Husaren-Regt. Nr. 12.

Agenten für Trichinen- und Vieh-Versicherung

ohne Nachschusserhebung gut eingeführt, gesucht. Hohe Provision. Off. unter D. 1024 an die Annoncen-Expedition von Haafenstein & Vogler, Cassel.

Gewehr!

Ein gutes Jagdgewehr ist preiswerth zu verkaufen, wo? sagt die Kreisblatt-Expedition.

Mein Geschäft verlegte ich nach dem

Neumarkt Nr. 74 in das Haus des Herrn Glasermeister Voigt und bitte um freundlichen Zuspruch.

Anna Krampf.

Einem geehrten Publikum von Merseburg mache ich ergebenst bekannt, daß ich ein

Seifen-Geschäft

errichtet habe. Auch führe ich Steinöl und Kaffeegesäß von Nüben. Ich bitte bei Bedarf um freundlichen Zuspruch unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung.

Achtungsvoll
Frau Bertha Klein,
Domstraße 10.

Cognac

der Export-Che für Deutschen Cognac Köln a. Rh., bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer. Ueberall in Flaschen vorräthig. Man verlange stets unsere Etiquetten. Director Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

Cordpantofel Franzosen & Dain. Paar
mit imit. Lederstoff. M. 4.75/m, Kindelpantofel M. 2.50, mit holzgelegten Tuschohlen M. 2.50 bis M. 4.00, Tuschschuhe, Cordschuhe in holzgelegten Tuschohlen M. 11. Kutschschuhe Hotel G. Engelhardt, Zeitz.

Zur Feldarbeit werden Frauen angenommen.

Ed. Klaus.

Ein j. Mädchen, welches schon gedient hat, sucht sofort oder später Stellung. Zu erfragen in der Kreisblatt-Expedition.

Logis - Vermiethung.

In meinem Hause Clobigauerstraße 3c ist die zweite Etage im ganzen oder getheilt zu vermieten und 1. Januar zu beziehen.

F. Neumann.

Eine Wohnung im Preise bis zu 150 Mk. jährlich w. zum 1. April 1889 von einer Familie (3 Personen) gef. Ges. Offert. wolle man unter **H. L.** in der Kreisblatt-Exped. niederlegen.

In Folge Verlegung des Herrn Regierungs-Raths Fuhrmann ist meine **Villa** mit Nebengebäude und großem Garten (Clobigauerstr. 5 hierfelbst) sofort zu vermieten.

Näheres in der Kreisblatt-Expedition.

Eine freundlich möblirte Stube nebst Kammer sofort zu vermieten **Windberg 10.**

Eine Wohnung (3 Zimmer, Küche, Mansardenstube, nebst Zubehör) zu vermieten **Hallische Strasse 15.**

Kirchengemeinde Altenburg.

Zur Besprechung der am 14. d. Mts. stattfindenden kirchlichen Wahlen und Aufstellung der Wahl-Kandidaten werden die in die Wählerliste eingetragenen Mitglieder unserer Gemeinde zu einer Versammlung am **Sonntag, den 7. d. Mts. Nachmittags 3 1/2 Uhr** in das Restaurant „Tivoli“ ergebenst eingeladen.

Merseburg, den 2. Oktober 1888.

Die Wahl-Commission.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, d. 6. d. Mts. Vormittags 9 1/2 Uhr versteigere ich im Hotel zum halben Mond hier **2 Sophas, 2 Sophatische, 2 Wäscheschränke, 1 Kommode, 1 Kleiderschrank, 1 Pfeiler-Spiegel u. dergl. m.**

Merseburg, den 4. Oktbr. 1888.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Feinsten Magdeburger Sauerkohl, echte Frankfurter Würstchen, neue Lüneburger Neunaugen, echte Kieler Speck-Bücklinge u. Sprotten, echte Teltower Rübchen, Ital. Maronen, neuen Astrachaner- und Elcheviar, fliessend fetten geräucherten Rhein-Lachs, empfiehlt in nur feinsten Qualität

C. L. Zimmermann.

Geflügel-Markt

weitverbreitetes, wissenschaftlich und fachmännisch redigirtes Organ für

Geflügel-, Vogel-, Hunde-, Fisch- etc.

Liebhaber und Züchter,

zoologische Gärten u. Thierhandlungen.

Abonnementspreis pro Quartal 75 Pfg.

(No. 2208 des Post-Ztgs.-Verz.)

Wirksamstes Inserteren-

Organ, Zeile 20 Pfg.

Postquittung wird bei Inseraten des

laufenden Quartals zum vollen Werth

in Zahlung genommen.

Probenummer gratis und franco.

Expedition des „Geflügel-Markt.“

Haasenstein & Vogler, Leipzig.

Rhein-Wein, eigenes Gemisch, rein, kräftig, weiß à Str. 55 u. 70 Pf., roth 90 Pf., von 25 Str. an unter Nachnahme direct von **F. Wallauer, Weinbergbesitzer, Freygnach.**

Gesang-Berein.

Nächste Uebung nicht Freitag, sondern **Sonnabend 7 und 7 1/2 Uhr.**

Schumann.

In meinem Geschäftshause **Markt 4** ist eine **Wohnung** mit 4 Zimmern für stille Leute sofort zu vermieten und per **1. April** zu beziehen.

Friedrich Schultze,
Banquier.